

Aktuell

Kein Ehrenamt bis zur Selbstaufgabe – das Literaturhaus Schanett schließt bereits ein Jahr nach der Eröffnung seine Pforten



Der große Raum im Literaturhaus Schanett



Mitglieder des Vorstandes: Dana Rothstein, Margit Juriatti, Evelyn Brandt, Elisabeth Kalb, Karin Valasek



Kreatives Schreiben mit der VS Rankweil

Es ist eine der großen Überraschungen in der Vorarlberger Kulturwelt dieses Jahres: Nach nur einem Jahr wird das bis dato erfolgreiche Literaturhaus Schanett in Hohenems geschlossen. Leiterin Evelyn Brandt wirft das Handtuch. Die Grenzen des Ehrenamts seien mehr als erreicht, man müsse Konsequenzen ziehen. Dass sie den Arbeitsaufwand bei dem ambitionierten und großen Projekt eines Literaturhauses auf ehrenamtlicher Basis von vornherein unterschätzt habe, verneint Evelyn Brandt. Raffaella Rudigier hat folgendes Interview mit der Leiterin des Literaturhauses Schanett geführt.

Ein Jahr Literaturhaus Schanett – was ist die Bilanz nach dieser Zeit?

Die Bilanz ist, dass wir dieses Jahr sehr erfolgreich hinter uns gebracht haben. Bis Ende Oktober werden wir über 80 Veranstaltungen in diesem Jahr absolviert haben, mit einer Besucherzahl von 2040. Es ist uns in der relativ kurzen Zeit von einem Jahr gelungen, das Literaturhaus zu etablieren. Das ist natürlich auch darauf zurückzuführen, dass unser Verein schon davor seit sechs Jahren in der Literaturvermittlung (Anm.: als «LiLi - Forum für Literaturschaffende und Literaturinteressierte») tätig war und wir von daher ja nicht bei Null anfangen mussten. Unsere Schwerpunkte haben sich in diesem Jahr intensiviert, etwa das „Literaturforum 50+“, das Leonhard Paulmichl leitet oder auch „Das junge Literaturhaus“. Unser Motto ist: „Literatur für alle“. Insofern ist es auch notwendig, dass wir nicht nur in allen Formaten Literatur anbieten, sondern auch für alle Personengruppen. Außerdem haben wir natürlich Lesungen mit bekannten sowie auch mit eher unbekanntem Autoren veranstaltet. Und wir haben weiterhin unseren „Philosophischen Salon“ fortgesetzt.

Probleme mit der Vermieterin

Das erste Jahr ist also sehr positiv verlaufen. Wie sieht nun der Status Quo aus?

Wir werden das Literaturhaus jetzt mit Ende dieses Jahres im Dezember 2011 schließen. Das steht fest.

Warum?

Es hat dafür einen Auslöser gegeben, der uns schließlich in einer Vorstandssitzung einstimmig zum Entschluss geführt hat, dass wir das Literaturhaus schließen. Auslöser waren unüberwindbare Schwierigkeiten mit der Vermieterin des Hauses, die ziemlich bald nach der Eröffnung begonnen und sich ziemlich schnell zugespitzt haben. Im Zuge dieser Probleme haben wir erkannt, dass unser Kerngeschäft an sich schon ziemlich viel Zeit und Mühe kostet. Wenn dazu noch unvorhergesehene Probleme auftauchen, sind wir nicht mehr in der Lage, alles zu meistern. Insofern hat uns das sehr schnell zur Entscheidung geführt, dass wir ehrenamtlich nicht mehr bereit sind, diese Arbeit zu machen.

„Lächerlich geringe Subventionen“ seitens des Landes Vorarlberg

Wie hoch ist der Zeitaufwand, von dem wir hier reden und wie hoch sind die zur Verfügung gestellten Subventionen?

Man muss davon ausgehen, dass das Management, die Führung und die Leitung eines Literaturhauses mit der gesamten Infrastruktur nach unserer Erfahrung nach diesem Jahr mindestens zwei Ganztagesposten erfordert. Wir haben das bisher ehrenamtlich geleistet und wissen daher, wovon wir reden. Die Subventionen, die wir bekommen haben, sind lächerlich gering. Wir haben 10.000 Euro vom Land Vorarlberg bekommen und 5.500 Euro von der Stadt Hohenems. Wobei dazu gesagt werden muss, dass uns die Stadt Hohenems ideell sehr unterstützt hat und uns immer und überall entgegengekommen ist. Aber mit den 10.000 Euro Subvention des Landes Vorarlberg ist nicht einmal das Haus für ein halbes Jahr zu finanzieren. Wir haben allein durch die Miete, den Strom und die Betriebskosten Fixkosten von

circa 18.000 Euro pro Jahr. Trotzdem haben wir mit diesen geringen Subventionen sehr gut gewirtschaftet, weil wir einerseits ein sehr gutes Marketingkonzept hatten und weil außerdem alle ehrenamtlich im Vorstand gearbeitet haben.

„Nicht bis zur Selbstaufgabe ausreizen“

Hat man das große Projekt Literaturhaus Schanett vom Aufwand her vielleicht von Anfang an unterschätzt? War es doch mehr Arbeit als ursprünglich angenommen?

Nein, das war es nicht. Wenn man unser Programm, die Anzahl der Veranstaltungen, die Besucherzahlen und unsere Öffentlichkeitsarbeit ansieht, dann sieht man, dass wir uns nicht überschätzt haben. Wir wissen, was es bedeutet, Literatur- und Kulturmanagement zu machen. Wir haben ja schon die sechs Jahre zuvor unsere Erfahrungen in kleinerem Maße gemacht. Wir wussten, was auf uns zukommt und wir waren auch bereit, uns dafür einzusetzen. Wir haben es nicht unterschätzt. Unsere Entscheidung beruht ausschließlich darauf, dass wir das Ehrenamt nicht bis hin zur Selbstaufgabe ausreizen wollen. Außerdem sind wir der Meinung, dass Professionalität auch das Fordern entsprechender Bedingungen einschließt.

„Es hat Spaß gemacht und war ein großer Erfolg“

Ist dieser Entschluss nach dem ganzen Kampf, den es um das Literaturhaus Schanett schon im Vorfeld gegeben hat, ein schwerer Rückschlag?

Wir sehen unsere Arbeit in diesem Jahr nicht als Rückschlag, sondern als Erfolg auf ganzer Linie. Das ist messbar an den Veranstaltungen, an der Besucherzahl, an der Mitgliederzahl, am Presse-Echo und an den Rückmeldungen, die wir bekommen haben. Und das ist vor allem auch an unserem Budget messbar: Wir schreiben schwarze Zahlen. Wir haben aus Nichts ein Plus gemacht. Insofern ist das ein Beweis dafür, dass wir keine Anhänger einer Subventionskultur sind. Nur irgendwann muss man einen Punkt machen, denn ich bin als Vorsitzende des Literaturhauses ja auch verantwortlich für das Wohlbefinden aller Vorstandsmitglieder und Vereins-Mitarbeiter. Darum sagen wir jetzt: Es ist genug, es war schön, es hat Spaß gemacht und war ein großer Erfolg.

Knackpunkt Vollzeitstelle

Das Zusperrn des Literaturhauses ist ein sehr drastischer Schritt. Gäbe es andere mögliche Szenarien, die Sie sich noch vorstellen könnten?

Der Entschluss ist eigentlich unumstößlich, das ist ein Vorstandsbeschluss, an dem sich nicht mehr rütteln lässt. Ich sehe auch überhaupt keine Zukunft mehr in diesem Haus. Wir haben ja schon abgewartet, ob es vertrauensfördernde Lichtblicke gibt. Von daher gibt es ein Weitermachen in einem anderen Haus nur, wenn wir einen Personalposten für einen Literaturmanager bekommen. Wir haben für das Jahr 2011 schon um 33.000 Euro angesucht und nur 10.000 Euro bekommen. Für das Jahr 2012 haben wir um 44.000 Euro angesucht und dieses Ansuchen ist noch bis Jänner offen. Bei den 44.000 Euro wären die Personalkosten für eine Vollzeitstelle im weitesten Sinne abgedeckt. Ich denke mir, wenn dem Land Vorarlberg kulturpolitisch eine breite Literaturvermittlung wichtig ist, dann werden Signale gesetzt werden. Wenn es dem Land nicht wichtig ist, dann ist das auch in Ordnung. *Raffaella Rudigier*

Raffaella Rudigier ist Kulturredakteurin im ORF Landestudio Vorarlberg.